



■ Lokales
■ Naturschutzkonzept
■ für den hessischen Staatswald
■ Forstamt Nidda



Vorwort

Das Klima ist im Wandel. Die zukünftige Zunahme von Extremwetterereignissen, die Verschiebung des Hauptniederschlages vom Sommer in den Winter und die Zunahme der Jahrestemperatur werden die hiesigen Rahmenbedingungen für das Ökosystem Wald verändern. Zudem ist ein weltweiter zunehmender Verlust der Artenvielfalt zu beobachten. Der Schutz und Erhalt der Biodiversität wird weithin als Schlüssel für intakte Ökosysteme betrachtet. Daher wird mit der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 das Ziel gesetzt, bis 2050 europaweit Ökosysteme wiederherzustellen, zu stärken und zu schützen.

Umgesetzt werden diese Ziele in Europa unter anderem über Natura 2000. Dabei handelt es sich um ein europaweites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter und typischer Lebensräume und Arten. Es setzt sich aus den Schutzgebieten der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zusammen und erfasst damit 17,5 Prozent der Landesfläche der Europäischen Union. Damit ist es das größte grenzüberschreitende, koordinierte Schutzgebiet der Welt. Die Gebiete sind rechtlich gesichert, über Managementpläne werden Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen umgesetzt. Wälder spielen dabei eine besondere Rolle, da sie flächenmäßig etwa die Hälfte der gesamten Schutzgebietskulisse ausmachen.

Das Ökosystem Wald erfüllt jedoch eine Reihe von Funktionen und Ansprüchen, die über den Schutz und Erhalt der Biodiversität hinausgehen. Im hessischen Staatswald sind die Leistungen des Waldes für die Gesellschaft in der Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS) dargestellt. Neben der Biodiversität als erstes Hauptziel sind dort Klimaschutz- und weitere Schutzziele, Rohstoffherzeugung, Erholungs- und kulturelle Wirkungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Arbeit sowie Nutzen für den Waldeigentümer genannt. Die sechs Hauptziele sind grundsätzlich als gleichrangig anzusehen. Aufgrund ihrer Bedeutung für das Waldökosystem wird der Biodiversität und den Klimaschutz- und sonstigen Schutzziele im Konfliktfall aber Vorrang eingeräumt.

Der Landesbetrieb HessenForst arbeitet zudem nach den Vorgaben der Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald. Besondere Bedeutung für die Umsetzung der Ziele der Naturschutzleitlinie kommt den lokalen Naturschutzkonzepten der Forstämter zu. Bei diesen handelt es sich um konkrete Handlungskonzepte auf Forstamtsebene. Zielgerichtete Maßnahmen verbessern die Bedingungen für bestimmte Arten und Habitate und fördern so die Biodiversität im Staatswald. Unter Beteiligung der in Hessen anerkannten Naturschutzverbände und der oberen Naturschutzbehörden wurde für jedes der hessischen Forstämter ein lokales Naturschutzkonzept erstellt.

Die lokalen Naturschutzkonzepte beziehen sich ausschließlich auf den Staatswald. Die außerhalb der Staatswaldfläche betreuten Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien finden in diesen Konzepten keine Berücksichtigung, obgleich der Landesbetrieb HessenForst hier vielfältige Dienstleistungen erbringt.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Naturschutz im hessischen Staatswald	5
2. Naturschutz im Forstamt Nidda	6
2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums	6
2.2. Besonderheiten im Naturschutz	8
3. Biotopschutz.....	8
3.1. Flächenschutz.....	8
3.1.1. Schutzgebiete.....	9
3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotope	14
3.1.3. Naturwaldentwicklungs-Flächen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.2. Habitatpatenschaften	15
3.3. Biotope und Lebensraumtypen.....	16
3.3.1. Wald	16
3.3.2. Waldwiesen	18
3.3.3. Wasser im Wald.....	18
3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT	19
4. Artenschutz	20
4.1. Artpatenschaften	20
4.2. Artvorkommen.....	21
4.3. Neobiota	23
5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder	24
6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit.....	26
7. Dank, Quellen und Bildnachweise	27
8. Anhang.....	29



Abkürzungen

AHK	Artenhilfskonzept
bGIS	Betriebliches Geoinformationssystem des Landesbetriebs HessenForst
BHD	Brusthöhendurchmesser eines Baumes (Stammdurchmesser in 1,30 m Höhe)
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BWI	Bundeswaldinventur
FFH	Fauna-Flora-Habitat
HLBK	Hessische Lebensraum- und Biotopkartierung
LRT	Lebensraumtyp
LSG	Landschaftsschutzgebiet
N2000	Natura-2000 Schutzgebietskulisse
Natureg	Naturschutzregister Hessen, Geoinformationssystem des Landes Hessen
NLL	Naturschutzleitlinie
NSG	Naturschutzgebiet
NWE	Naturwaldentwicklungsfläche
NW-FVA	Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
RiBeS	Richtlinie für die Bewirtschaftung des hessischen Staatswaldes
VSG	Vogelschutzgebiet
WEZ	Waldentwicklungsziel
WEA	Windenergieanlage



Das Waldohr weist auf weitere Hintergrundinformationen zum Lokalen Naturschutzkonzept hin. Sie finden diese im **Glossar**.

www.hessen-forst.de/naturschutz/glossar





1. Naturschutz im hessischen Staatswald

Die Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald ist die Handlungsanweisung zum Erreichen der Natur- und Klimaschutzziele des Landes Hessen. Sie umfasst die folgenden vier Kernelemente:

1. Lokale Naturschutzkonzepte und Naturschutzkodex

Als eine Art Werkzeugkasten beschreiben die Lokalen Naturschutzkonzepte konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der naturschutzfachlichen Ziele im Staatswald. Eine Übersicht zeigt die gesetzlich geschützten Biotope im Staatswald. Der Naturschutzkodex beschreibt den verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit den treuhänderisch bewirtschafteten Wäldern des Landes Hessen. Der Anspruch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HessenForst ist es, den Wald als Ökosystem zu sehen und das ökonomische Handeln daran auszurichten, die Belange des Natur- und Artenschutzes zu beachten und ihnen im Konfliktfall Vorrang einzuräumen.

2. Wasserrückhalt für den Wald der Zukunft

In Anbetracht der klimatischen Veränderungen ist die Wasserversorgung der Wälder von großer Bedeutung. Daher wird eine hohe Qualität und Naturnähe der Gewässer im Staatswald angestrebt. Um dies zu erreichen, werden gezielte Maßnahmen zur Renaturierung, zum Schutz und Erhalt von wassergeprägten Biotopen und zum Wasserrückhalt im Wald durchgeführt.

3. Habitatbäume als Schlüssel der Artenvielfalt

Habitatbäume sind ein wichtiges Element der integrativen, multifunktionalen Forstwirtschaft. Im naturnah bewirtschafteten Wald helfen sie, Lebensräume für Arten der Alters- und Zerfallsphase sicherzustellen. Daher werden im hessischen Staatswald in über hundertjährigen Laubbaumbeständen durchschnittlich fünf Habitatbäume je Hektar ausgewiesen. Neben Höhlen, Horsten und Nestern wird der Fokus dabei auch auf Mikrohabitate (Klein- und Kleinstlebensräume) gelegt. Im hessischen Staatswald werden daher verschiedene Typen von Habitatbäumen geschützt: obligatorische Habitatbäume und deren Nachbarbäume, Methusalem-bäume, Habitatbaumgruppen und fakultative Habitatbäume.

4. Schutz seltener Arten stärken

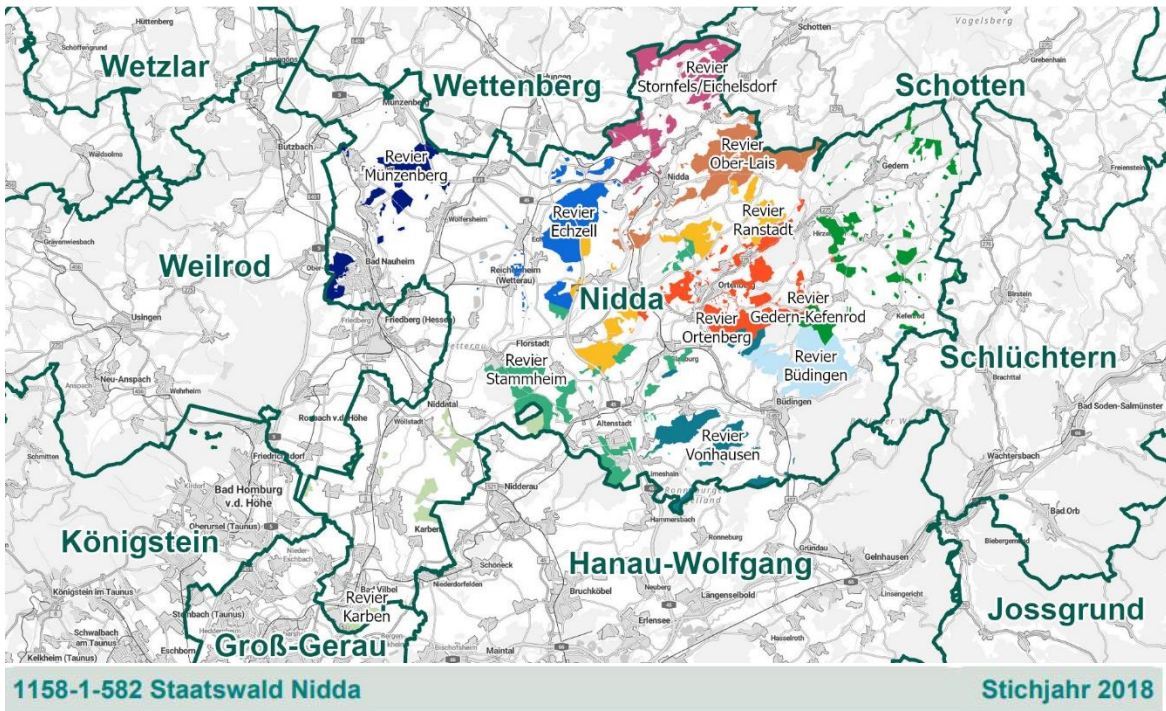
Besonders gefährdete und seltene Tier- und Pflanzenarten werden im Landesbetrieb HessenForst durch verschiedene Maßnahmen geschützt. Der Schutz seltener Arten ist in zwei Säulen aufgebaut: Spezielle Artenschutzmaßnahmen und die Minimierung vermeidbarer Störungen. Zudem übernimmt jedes Forstamt individuelle Art- und Habitatpatenschaften, fördert und dokumentiert diese.



2. Naturschutz im Forstamt Nidda

2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums

Waldbesitz & Geografie	<ul style="list-style-type: none">- Forstamtsfläche Gesamt: 16.415,9 ha Betriebsfläche- davon Staatswald: 6.183,2 ha (Baumbestandsfläche: 5.602,1 ha)- Arrondierung: im Osten gut arrondiert, im Westen viele Waldinsellagen mit starker Durchmischung der verschiedenen Eigentumsarten- Höhenlage: 117 – 560 m ü. NN
Klima	<ul style="list-style-type: none">- Jahresmitteltemperatur: 9 °C- Jahresniederschlag: 772 mm (536 mm Station Münzenberg bis 949 mm Station Gedern)
Standort	<ul style="list-style-type: none">- Wuchsbezirke: Wetterau und angrenzendes Hügelland; Büdinger Wald; Südwestlicher Vogelsberg und Südlicher Vordertaunus- Wuchszonen: Buchen-Mischwald-Zone (subatlantisch und subkontinental); Eichen-Mischwald-Zone (subkontinental)- Geologie: überwiegend Quartär über Tertiär; geringe Anteile Buntsandstein- Nährstoff- und Wasserversorgung: überwiegend eutrophe in geringen Anteilen auch mesotrophe (15%) sowie meist betont frische aber auch frische bis mäßig frische Standorte
Verteilung der Baumartengruppen (Stichjahr der Forsteinrichtung 2018)	<ul style="list-style-type: none">- Eiche 18%; Buche 51%; Edellaubbäume 13%; Weichlaubebäume 3%; Fichte 7%; Douglasie 2%; Kiefer 1%; Lärche 6% (infolge der Dürrejahre seit 2018 Rückgang der Fichte) siehe auch Abbildung S. 7, unten



Flächenanteil der Baumartengruppen - volle Flächen Hauptschicht

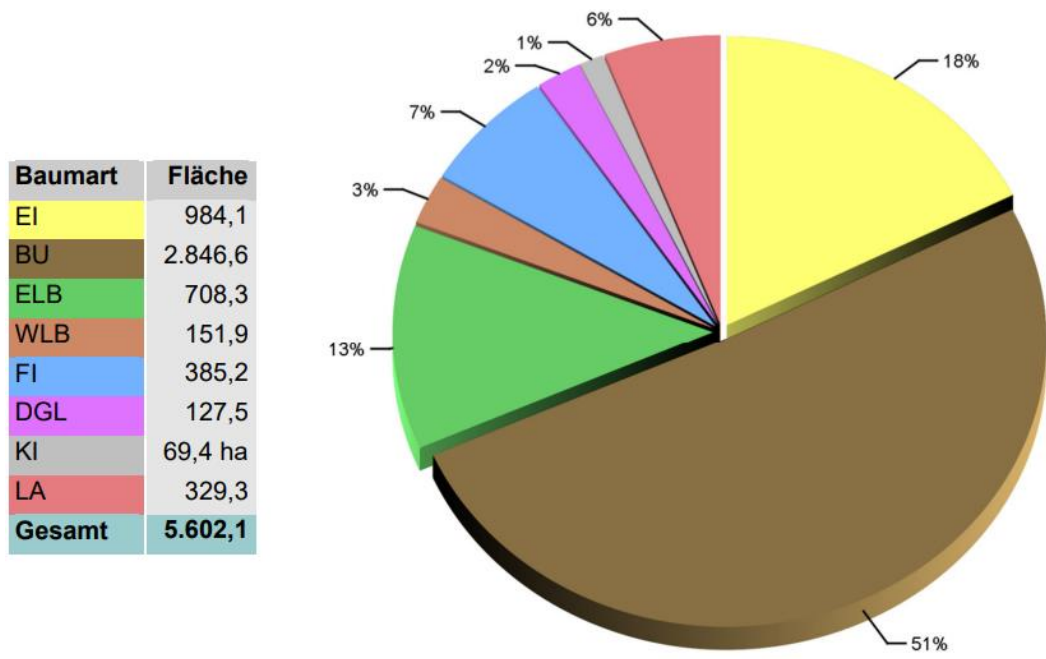


Abbildung 1: Forstamtskarte & Baumartengruppenverteilung



2.2. Besonderheiten im Naturschutz

Das Forstamt Nidda betreut große Naturschutzgebietsflächen im Offenland des Auerverbundes Wetterau. Der Auerverbund Wetterau mit seinen rund 13.000 ha ist eines der ältesten Auenschutzgebiete Deutschlands, vielfach ausgezeichnet und Hotspot der Artenvielfalt in Hessen. Durch die Funktionsbeschäftigten Naturschutz im Forstamt Nidda erfolgt dabei im Auftrag des Regierungspräsidiums Darmstadt die Steuerung und Observation von 37 Naturschutzgebieten auf insgesamt 1.803 ha. Darüber hinaus werden 33 FFH- bzw. Vogelschutz-Gebiete auf einer Fläche von 10.520 ha betreut, inklusive 4 Wald-FFH-Gebiete mit insgesamt 3.680 ha.

Unter diesen Schutzgebieten ist das Wald-FFH-Gebiet „Wald östlich Oppershofen,“ dessen Kernzone bereits seit 1998 als Naturwaldreservat ausgewiesen wurde, besonders hervorzuheben.

Im Jahr 2023 neu hinzugekommen ist eine knapp 200 ha große Naturwaldentwicklungsfläche nördlich von Nidda/Ulfa als Teil des Naturschutzgebietes „Langder Wald und Silbachtal.“

3. Biotopschutz

3.1. Flächenschutz



Table 1: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamt Nidda

Kategorie	Größe	Anteil an SW-Fläche
Vogelschutzgebiet (incl. Offenlandflächen)	2.729,2 ha	43,3 %
FFH-Gebiet (incl. Offenlandflächen)	2.709,9 ha	43,0 %
Naturschutzgebiet	347,8 ha	5,5 %
Landschaftsschutzgebiet	136,1 ha	2,2 %
Naturwaldreservat	22,1 ha	0,4 %
Naturwaldentwicklungsfläche	351,7 ha	5,6 %



3.1.1. Schutzgebiete

Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht aller Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes.



Tabelle 2: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes: Erläuterung der Waldlebensraumtypen: 9110 Hainsimsen-Buchenwald, 9130 Waldmeister-Buchenwald, 9150 Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald, 9160 Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald 9170 Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
5421-401	Vogelsberg → mit Staatswaldanteilen	2.592,1 ha	<i>VSG-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9110, 9130, 9170, 9180, 91E0
5519-401	Wetterau → mit Staatswaldanteilen	140,3 ha	<i>VSG-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9110, 9130, 9170, 9180, 91E0 Seine Bedeutung erhält es insbesondere als einziges oder bedeutendstes hessisches Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für eine Vielzahl feuchtgebietsgebundener Arten und Arten des Offenlandes. Als Entwicklungsziele werden die Erhaltung und Verbesserung der offenen, meist wassergeprägten Lebensräume der überregional bedeutenden Brut- und Rastvogelpopulationen durch Sicherung und Förderung der extensiven Grünlandwirtschaft genannt; Minimierung baulicher Erschließungen mit biotopbeeinträchtigender Wirkung; störungsarme Regelung des Freizeitbetriebes.
5420-304	Laubacher Wald → mit Staatswaldanteilen	990,2 ha	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9110, 9130, 9170, 9180, 91E0 Bechsteinfledermaus, Großes Mausohr, Kammmolch, Gelbbauchunke, Groppe, Hirschkäfer, Dunkler- u. Heller Wiesenknopfameisenbläuling, Gemeine Flussmuschel, Grünes Besenmoos Leitbild für das FFH- Gebiet ist ein großflächiges, geschlossenes, struktur- und altholzreiches Waldgebiet mit einem Kern aus weiträumigen Buchenwaldgesellschaften. Bachbegleitende Erlen- und Eschenwälder und die weitgehend naturnahen Mittelgebirgsbachsysteme, die das Gebiet gliedern, sind weitere Kennzeichen. Das Offenland insbesondere in den Bachtälern ist geprägt von artenreichen Flachland- und Bergmähwiesen sowie Borstgrasrasen. Dieser eng verzahnte Lebensraum ist Heimat vieler FFH-Anhang-Arten sowie Vogelarten, die der Vogelschutzrichtlinie unterliegen.



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
5518-306	Wald östlich Oppershofen → <i>im Staatswald</i>	101,6 ha	<p><i>FFH-Gebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9130 Naturwaldreservat; Bechsteinfledermaus Leitbild ist der Erhalt naturnaher und strukturreicher Laubbaumbestände mit hohem Totholzanteil. Die Priorität liegt jedoch bei der Erhaltung und Schaffung von günstigen Lebensraumbedingungen für verschiedene Fledermausarten. Ziel sind vor allem verzüngungsfreie Hallenbestände mit ausreichend Höhlenbäumen.
5520-306	Waldgebiete südlich u. südwestlich von Schotten → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	1.265,0 ha	<p><i>FFH-Gebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9110, 9130 Leitbild für das FFH-Gebiet sind standortgerechte, naturnahe und strukturreiche Laubbaumbestände mit regelmäßig und flächig vorkommendem Totholz. Es sind alle Entwicklungsstufen mit einer hohen Anzahl an Habitatbäumen (Höhlenbäume, absterbende Bäume, Totholz) vorhanden. Zu erhalten ist der naturnahe Zustand der Fließgewässer mit den begleiteten strukturreichen Galeriewäldern und Hochstaudenfluren. Die beiden Offenlandbereiche, ein Mosaik an hochwertigen Halboffenlandstrukturen mit artenreichen Grünlandgesellschaften, sollen durch extensive Grünlandbewirtschaftung (Mähweiden, regelmäßige Gehölzpflege) erhalten werden.
5619-305	Buchenwälder östlich von Echzell → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	12,9 ha	<p><i>FFH-Gebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9130, 91E0 Hirschkäfer Leitbild ist ein großflächiges struktur- und altholzreiches Laubwaldgebiet mit Buchenwaldgesellschaften mit vorkommenden Still- und Fließgewässern. Der Strukturreichtum soll erhöht werden, d. h. langfristig werden vielschichtige Bestände unter Beteiligung flächiger Eichenanteile angestrebt. Standortsfremde Baumarten sollen zurückgedrängt werden.
5619-306	Grünlandgebiete in der Wetterau → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	100,9 ha	<p><i>FFH-Gebiet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 91E0 Gelbbauchunke, Kammmolch Leitbild ist eine extensive Grünlandbewirtschaftung mit kleinflächiger Nutzungsvielfalt die die verschiedenen Feuchtwiesen fördern; unverbaute Fließgewässer, die die natürliche



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
			Auendynamik – z. B. Überschwemmungen der Fließgewässer aus dem Vogelsberg – ermöglichen und die Entwicklung von Bachauwald-Gesellschaften mit dem Ziel die diversen Lebensräume zu erhalten. Es kommen keine Buchen-Lebensraumtypen vor.
5719-303	Buchenwälder zwischen Florstadt und Altenstadt → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	229,6 ha	<i>FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> • Wald LRT 9110, 9130 • Kammmolch, Hirschkäfer • Leitbild ist ein großes, weitgehend unzerschnittenes Buchenwaldgebiet mit hohem Altholzanteil und hoher Strukturvielfalt, dessen Lebensraum und Biotopvielfalt durch mehrere Stillgewässer und Auwaldbestände sowie Vorkommen von Kammmolch und Hirschkäfer bereichert wird.
5520-306	Heißbachgrund von Michelnau → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	5,9 ha	<i>NSG</i> <ul style="list-style-type: none"> • Wald LRT 9130, 9160, 91E0 • Im Rahmen einer Kartierung im Jahre 2012 konnten alleine im Offenlandbereich 257 Arten höherer Pflanzen nachgewiesen werden. Eine floristische Gesamterhebung war nicht beauftragt, es ist von einem Erfassungsgrad von etwa 80 % auszugehen. Damit wurden fast so viele Arten nachgewiesen wie 1988 mit 273 Arten, wobei hier die Frühjahrsblüher und Waldarten mit erhoben wurden. Insgesamt kann das Gebiet als floristisch artenreich bezeichnet werden. Dies sind überwiegend Arten mit Schwerpunkt im Grünland, der Nassstandorte und wassergebundene Vegetation sowie der Magerrasen.
	Auenverbund Wetterau → <i>mit Staatswaldanteilen</i>	136,1 ha	<i>LSG „Auenverbund Wetterau“</i> <ul style="list-style-type: none"> • Der Auenverbund bildet eine „Klammer zu allen darin gelegenen FFH-Gebieten, VSG und NSG in der Wetterau.
5518-306	Wald östlich Oppershofen → <i>im Staatswald</i>	101,6 ha	<i>NWR und FFH-Gebiet</i> <ul style="list-style-type: none"> • Wald LRT 9130 • Naturwaldreservat; Bechsteinfledermaus • Leitbild ist der Erhalt naturnaher und strukturreicher Laubbaumbestände mit hohem Totholzanteil. Die Priorität liegt jedoch bei der Erhaltung und Schaffung von günstigen Lebensraumbedingungen für verschiedene Fledermausarten. Ziel sind vor allem verjüngungsfreie Hallenbestände mit ausreichend Höhlenbäumen.



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
	Naturwaldentwicklungsfläche gemeinsam mit Forstamt Wettenberg >100 ha in Ausweisung zum NSG → mit Staatswaldanteilen	1.049,86 ha	<p><i>NSG „Langder Wald u. Silbachtal“</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wald LRT 9130, 9110 (Anteil Staatswald Forstamt Nidda 191,6 ha) Zweck der Unterschutzstellung ist es, den artenreichen vor allem durch Waldmeister-Buchen-Wald geprägten am südwestlichen Rand des Hohen Vogelsberg gelegenen Laubmischwald mit seinen charakteristischen Tier- und Pflanzenarten zu schützen, zu erhalten und eine ungestörte Entwicklung des Waldes zu ermöglichen. Die Flächen sind Teil eines Mosaiks von unterschiedlichen Waldstandorten, das über ganz Hessen verteilt, einen repräsentativen Querschnitt der Standortpalette hessischer Wälder aufweist. Die Fläche ist Teil des FFH-Gebietes 5420-304 „Laubacher Wald“ sowie des großen EU-Vogelschutzgebietes 5421-401 „Vogelsberg“. Dort gelten die Erhaltungsziele der für die Meldung als FFH-Gebiet maßgeblichen Lebensraumtypen nach Anhang I und Arten nach Anhang II der FFH-RL sowie für die Meldung als EU-Vogelschutzgebiet relevanten Vögel nach Anhang I und Artikel 4 Abs. 2 der EU-Vogelschutzrichtlinie.
	Naturwaldentwicklungsflächen < 100 ha → im Staatswald	351,8 ha	<ul style="list-style-type: none"> Ziel der Unterschutzstellung ist die unbeeinflusste natürliche Dynamik des Waldökosystems mit ihren Zusammenbruchs- und Pionierphasen und den dazugehörigen Tier- und Pflanzenarten insgesamt zu sichern.

Folgende Abbildung zeigt die Verteilung der durch die Forsteinrichtung ausgewiesenen Biotopflächen im Staatswald des Forstamtes Nidda.

Der ungewöhnlich hohe Anteil an „Feuchtbrachen und Sümpfen“ sowie „Frisches und feuchtes Grünland“ ergibt sich hauptsächlich aus den landeseigenen Liegenschaften im Offenland des Vogelschutzgebietes „Wetterau“ bzw. der darin eingebetteten Naturschutzgebiete. Beispielhaft sei hier das „Bingenheimer Ried“ oder auch das NSG „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“ erwähnt. Teilweise handelt es sich aber auch um feuchte Wiesen in Bachtälern oder feuchte Waldwiesen bzw. Feuchtbiotope im Wald.

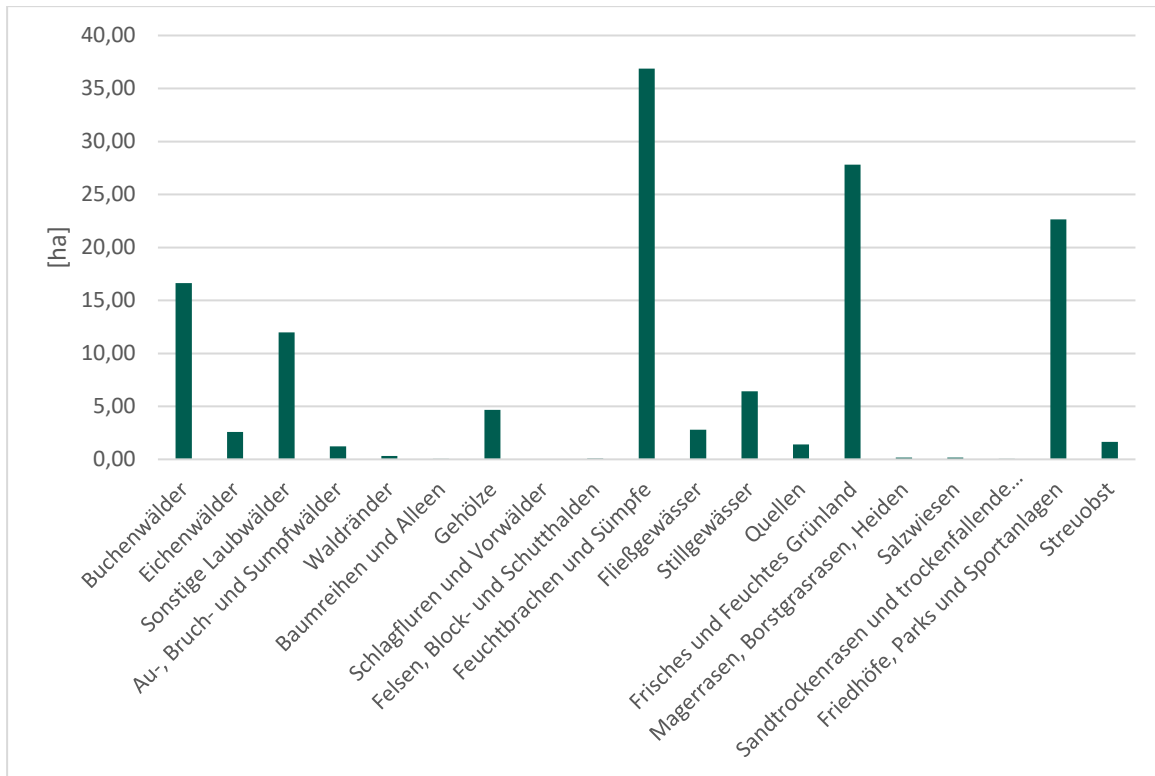


Abbildung 2: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung



3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotop

Bestimmte Biotop werden nach §30 BNatSchG gesetzlich geschützt. Es ist verboten, diese zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Sie werden im Zuge der Hessischen Lebensraum- und Biotopkartierung (HLBK) aufgenommen und sind öffentlich im Natureg-Viewer¹ zugänglich. Die Übersicht zeigt die gesetzlich geschützten Biotop im Staatswald. Viele der Biotop überschneiden sich auch mit den Biotop in den folgenden Kapiteln.

Tabelle 3: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotop und Lebensraumtypen nach der HLBK im Forstamt Nidda (Staatswald)

Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdung	Mögliche Maßnahmen
Stillgewässer einschließlich Ufervegetation und Verlandungsbereichen	6,42	<ul style="list-style-type: none"> - Beschattung - Verlandung - Eutrophierung 	<ul style="list-style-type: none"> - Entschlammung bei Bedarf - Freistellen der Ränder
Natürliche und naturnahe Bereiche von Quellgerinnen und Bächen einschließlich Verlandungs- und Quellbereichen	2,78	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlbestockung - Durchlässe - Verrohrung - Querbauwerke 	<ul style="list-style-type: none"> - Umbau zu naturnaher Bestockung ohne zu starkes Auflichten - Durchgängigkeit gewährleisten
Magere Flachland-Mähwiesen, gemäht (inkl. Mähweiden)	3,26	<ul style="list-style-type: none"> - Ungünstige Nutzung (Mähzeitpunkte) - Herbstzeitlose 	<ul style="list-style-type: none"> - Nutzungsvereinbarungen, HALM und Naturschutzverträge abschließen - Kombination aus flächiger Bekämpfung und Ausstechen der Herbstzeitlose
Frisches und Feuchtes Grünland	27,81	<ul style="list-style-type: none"> - Entwässerung - Herbstzeitlose 	<ul style="list-style-type: none"> - Günstiges Wasserregime wiederherstellen und erhalten
Feuchtbrachen und Sümpfe	36,87	<ul style="list-style-type: none"> - Aufwuchs durch Stockausschläge & Wurzelbrut - Invasive Arten - Entwässerung der Fläche 	<ul style="list-style-type: none"> - Entfernen von invasiven Arten - Entfernung aufkommender Bestockung - Günstiges Wasserregime erhalten
Au-, Bruch- und Sumpfwälder	1,22	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlbestockung - Fehlende Dynamik 	<ul style="list-style-type: none"> - Natürlich Überflutungsdynamik ermöglichen - Umbau zu standortgerechter Bestockung - Neuanlage & Renaturierung an geeigneten Standorten

¹ <https://natureg.hessen.de/mapapps/resources/apps/natureg/index.html?lang=de>



3.1.1. Naturwaldentwicklungs-Flächen

Die Summe aller NWE-Flächen im Forstamt Nidda entspricht knapp 10% der Baumbestandfläche im Staatswald. Ein Schwerpunkt liegt bei den kleineren Flächen bis 10 ha, was die inselartige Struktur im Westen und die standörtliche Vielfalt im Osten widerspiegelt. Die knapp 200 ha große Fläche nördlich von Ulfa ist Teil des neuen NSG Langder Wald und Silbachtal. So können zum einen aus den kleineren, über den gesamten Wald verteilten Flächen an die Alters- und Zerfallsphase gebundene Organismen in den bewirtschafteten Wald weitewandern, zum anderen kann die über 1.000 ha große Naturschutzfläche im Langder Wald eine von äußeren Einflüssen ungestörte Entwicklung nehmen.

Tabelle 4: Übersicht der NWE-Flächen

Flächengröße	Anzahl	Größe
< 1 ha	17	7,8 ha
1 - 10 ha	86	258,0 ha
11-30 ha	7	86,0 ha
30 - 100 ha	0	0 ha
> 100 ha	1	191,6 ha
Summe:	111	543,4 ha

3.2. Habitatpatenschaften

Habitatpatenschaft: Waldteich

Die Anlage von Feuchtbiotopen speziell im Wald ist eine jahrzehntelange Tradition im Forstamt Nidda. Bereits seit den 80er Jahren gibt es verstärkte Bemühungen, im Rahmen eines Konzeptes zur dezentralen Wasserrückhaltung, zahlreiche Feuchtbiotope anzulegen. Daher lag es auch für das Forstamt Nidda nahe, für das Biotop „Waldteich“ im Rahmen einer Habitatpatenschaft, eine besondere Verantwortung zu übernehmen.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden, über alle Besitzarten hinweg, innerhalb und auch außerhalb des Waldes, zahlreiche Feuchtbiotope angelegt. Diese Stillgewässer werden in den meisten Fällen durch Regenwasser oder den Zuzug von Hangwasser gespeist. In der Vergangenheit stand hierbei neben Wasserrückhalt und Grundwasserneubildung insbesondere der Amphibienschutz im Vordergrund.

Mittlerweile sind die Wälder im Forstamt Nidda mit einem Verbund von Feuchtbiotopen ausgestattet, sodass neben der Neuanlage auch die Unterhaltung der bereits bestehenden Biotope zunehmend wichtig wird. Dabei werden verlandete Tümpel im langjährigen Turnus



entschlammte und randlich aufkommende Gehölze werden schonend entfernt, damit Laubeintrag und Schattenwurf minimiert werden. Durch die hohe Zahl und konsequente Neuanlage stehen Feuchtbiotope in allen möglichen Größen und Sukzessionsstadien zur Verfügung. Dies erhöht den Strukturreichtum und bietet den unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Sie gelten damit als menschengemachte Lebensstätte für wassergebundene Organismen und dienen nicht zuletzt auch dem Schwarzstorch als Nahrungshabitat.

Markante, künstlich geschaffene Stillgewässer sind beispielsweise die Ruttartsteiche, der Schnuchensee, die Waldteiche im Hessenwald und der Biotopverbund im Finkenloch. Die Feuchtbiotope und Waldteiche stehen in engem Zusammenhang mit unserer Artpatenschaft Laubfrosch.

3.3. Biotope und Lebensraumtypen

3.3.1. Wald

Habitatbäume

Tabelle 5: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen

Baumartengruppe	Stückzahl
Eiche	1.853
Buche	6.719
Fichte	176
Kiefer	489
Aktuelle Summe (Stichtag 01.01.2026)	9.237
Zielzahl NLL 2025	9.180

Tabelle 5 zeigt den Schwerpunkt der bislang ausgewählten Habitatbäume bei den beiden Baumartengruppen Buche und Eiche. Dies spiegelt den hohen Laubholzanteil im Forstamt Nidda wider, macht aber auch deutlich, dass an den langlebigen Laubhölzern naturgemäß ein größeres Potential zur Entstehung von Mikrohabitaten vorhanden ist. Der Erfüllungsgrad gemessen an der neuen Naturschutzleitlinie lag zum Stichtag bei über 100%.

Interessant für das Forstamt Nidda ist die Kategorie der Methusalembäume. Aus verschiedenen Aufzeichnungen und historischen Dokumenten geht hervor, dass es bis in das 20. Jahrhundert hinein im hiesigen Raum einzelne, weit verteilte, sehr alte Buchen und Eichen gab. Die letzte dieser Baumriesen im Bereich des heutigen Forstamtes Nidda war wohl die sogenannte „Orlitz-Buche“ zwischen Nidda Bobenhausen und Schwickartshausen. Sie fiel in den 60er Jahren einem Sturm zum Opfer. Anknüpfend an diese Historie wollen wir ganz besonders auch auf die Ausweisung von Methusalembäumen achten.



Totholz

Die Bundeswaldinventur 3 aus dem Jahre 2013 hatte einen durchschnittlichen Totholzvorrat von 27 Vorratsfestmetern ermittelt. Da seither zahlreiche neue Habitatbäume ausgewiesen wurden und in Folge der Dürrejahre seit 2018 zunehmend auch ältere Laubbäume absterben, hat sich der Totholzanteil mittlerweile auf ca. 40 Vorratsfestmeter erhöht (BWI 4, 2022). Besonders in süd- und südwestexponierten Waldbeständen bietet sich das Belassen von stehendem und liegendem Totholz an.

Ziel ist es die an Totholz gebundenen Arten der Destruentengruppe zu fördern, die im Gegensatz zu den Arten der Konsumenten - und Produzentengruppe im bewirtschafteten Wald oft nur unvollständig vertreten sind. Totholz ist ein wichtiger Faktor für die biologische Vielfalt, aber auch für die CO₂-Speicherung des Waldes. Viele seltene Arten sind auf diesen Lebensraum spezialisiert und finden Nahrung, Unterschlupf oder Brutmöglichkeit an Totholz.

Sukzession und Wiederbewaldung

Standörtlich bedingt überwiegen im Bereich des Forstamtes Nidda laubholzdominierte Waldbestände. Diese zeigen trotz Klimawandel ein enormes natürliches Verjüngungspotential, welches prioritär zur Regeneration des Waldes genutzt wird. Den Dürrejahren seit 2018 fielen zunächst fast ausschließlich die wenigen reinen Fichtenbestände zum Opfer. Hier liegt auch der Schwerpunkt der aktiven Wiederbewaldung. Im Hinblick auf die prognostizierte Klimaerwärmung werden diese Freiflächen in aller Regel mit Eichen und Edellaubhölzern bepflanzt. Hinzu kommen sogenannte dienende Baumarten, wie z.B. Winterlinde oder Hainbuche. In jedem Fall werden mindestens vier verschiedene Baumarten auf die Flächen gepflanzt, um eventuelle Ausfälle bei einzelnen Baumarten zu kompensieren.

Die standörtlichen Voraussetzungen sind auch geeignet, seltene Baumarten, wie z.B. die Elsbeere, Wildobstarten oder auch die Eibe einzubringen.

Waldränder

Strukturbedingt kommt Waldinnen – und Waldaußenrändern im Forstamt Nidda eine große Bedeutung zu. Das Sichern eines stufigen, struktur- und artenreichen Aufbaus erfordert fortwährende Pflege. Diese Pflege erfolgt im Rahmen der regulären Holzernte, wobei gezielt seltene heimische Baumarten belassen werden um einen funktionsgerechten Waldaußenrandaufbau zu ermöglichen. Als Übergangszone zwischen Wald und Offenland dienen Waldränder vielen Tieren als Lebensraum und Fortpflanzungsstätte. Sie bereichern das Landschaftsbild und können den Wald vor Sturm- und Hitzeschäden schützen.

In Randbereichen zum angrenzenden Offenland sowie auf den kalamitätsbedingt entstandenen Freiflächen wird eine gezielte Anpflanzung seltener Baum- und Straucharten in das Pflanzkonzept integriert. Infolge der guten Nährstoffversorgung kann auf eine breite Artenpalette zurückgegriffen werden. Hierbei spielen Sorbus- und Wildobst-Arten aber auch Früchte tragende Sträucher eine besondere Rolle.



3.3.2. Waldwiesen

Waldwiesen sind Hotspots der Biodiversität und dienen zahlreichen Tieren und Pflanzen als Lebensraum. Durch ihren Blüten- und Artenreichtum finden sich hier zahlreiche Insekten und Vögel und sie bereichern das Landschaftsbild.

Waldwiesen unterliegen einer dauerhaften Nutzung und werden aktiv gepflegt. Im Forstamt Nidda gibt es rund 140 Waldwiesen mit einer Gesamtfläche von ca. 220 Hektar. Die Pflege erfolgt zum überwiegenden Teil durch Mahd, gefolgt von Beweidung. Mulchen findet lediglich auf 2-3 % der Flächen statt, da hierdurch sehr viele Insekten und Kleinsäuger getötet werden. Die Wiesen werden extensiv bewirtschaftet und eine Beweidung erfolgt mit einer angepassten Zahl von Weidetieren.

Zum Großteil sind die Waldwiesen mit entsprechenden naturschutzfachlichen Vorgaben verpachtet. Ist eine Verpachtung nicht möglich, werden die Flächen durch das Forstamt gepflegt. Regelmäßig werden auch die angrenzenden Waldränder zurückgenommen, um die ursprüngliche Größe des Grünlandes zu erhalten. Bei Bedarf werden Giftpflanzen wie die Herbstzeitlose bekämpft, um langfristig eine Bewirtschaftung der Fläche zu ermöglichen. In einigen Wiesen sind auch Feuchtbiotope vorhanden. Diese dienen als Nahrungshabitat und dem Amphibienschutz sowie zur dezentralen Wasserrückhaltung.

3.3.3. Wasser im Wald

Fließgewässer

Dauerhafte Fließgewässer findet man eher selten. Meist handelt es sich um kleinere Fließgewässer. Durch geeignete Maßnahmen wird versucht die Durchgängigkeit zu gewährleisten und eine natürliche Bestockung zu erreichen.

Ein Handlungsfeld besteht darin, die Bachtäler offenzuhalten und etwaige Fehlbestockung zu entfernen. Als Beispiel ist im Revier Ober-Lais der Heißbach im Naturschutzgebiet „Heißbachgrund von Michelnau“ mit dem Heißbachteich oder aber die Lais mit dem Schnuchelsee zu nennen. Im Revier Ortenberg kommt der Hillersbach mit einem hohen Grad an Naturnähe und hoher Gewässergüte vor. Hier findet beispielsweise der Feuersalamander einen Lebensraum und Fortpflanzungsstätte.

Quellen

Quellen stellen ganz besondere Lebensräume dar und sind durch im Jahresverlauf gleichmäßig niedrige Wassertemperaturen und hohe Sauerstoffgehalte gekennzeichnet. Dementsprechend sind viele seltene Arten an diese hochwertigen Habitate angepasst.

Eine Aufgabe des Forstamtes ist es, diese Quellbereiche zu erkennen und eine Beeinträchtigung durch die Forstwirtschaft zu vermeiden. Etwaige Quellfassung und Verrohrungen sollen entfernt werden, damit wandernde Arten zur Quelle gelangen können. Außerdem soll langfristig eine ggf. vorhandene Fehlbestockung behutsam zu Bruchwaldarten umgewandelt werden.



Au- und Bruchwald

Auenwälder sind Lebensräume, die gelegentlich geflutet werden - im Gegensatz zu Bruchwäldern, welche permanent nass und überstaut sind. Beide stellen durch unterschiedlich starke Überschwemmung wechselnde Lebensbedingungen dar, die mit einer hohen Artenvielfalt einhergehen.

Wichtig bei dem Erhalt dieser schützenswerten Lebensräume ist, dass Fehlbestockung behutsam in natürliche Vegetation umgewandelt wird und ein natürliches Wasserregime zugelassen bzw. wiederhergestellt wird. Diese Waldtypen gibt es im Staatswald des Forstamtes beispielsweise im Revier Ober-Lais.

Wasserrückhalt

Im Zuge des Klimawandels, der häufiger werdenden Starkregenereignissen und langanhaltender Trockenperioden kommt dem Wasserrückhalt im Wald eine besondere Bedeutung zu.

Bereits seit den 1980er Jahren gibt es im Forstamt Nidda ein Konzept zur dezentralen Wasserrückhaltung. Man hat früh damit begonnen, das Wasser aus den Seitengräben der befestigten Wege in dafür angelegte Sickermulden zu leiten und das Wasser somit längere Zeit im Wald zu halten. Die Verlangsamung des Abflusses aus dem Wald hat eine puffernde Wirkung auf Spitzenabflüsse und spielt somit eine wichtige Rolle im Hochwasserschutz für umliegende Ortschaften.

Aber auch abseits der Wege sind in Vergangenheit viele Feuchtbiotope und Sickermulden entstanden, die als temporär wasserführende Biotope wassergebundenen Organismen als Lebens- und Fortpflanzungsstätte dienen. An geeigneten Stellen können zusätzlich zu den geschaffenen Sickermulden auch Abschlüge in die angrenzenden Waldflächen geschaffen werden. So leistet der Wasserrückhalt auch einen Beitrag zur Wasserversorgung der Bäume und zur Klimastabilität unserer Wälder.

3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT

Tabelle 6: Übersicht über Sonderstandorte und historische Nutzungsformen

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
Steinbrüche	Artvorkommen: Uhu, versch. Fledermausarten Maßnahmen: Freistellen der Felswände
Blockschutthalden	Maßnahmen: Erhalt der Standorte, ggf. vorsichtiges Freistellen



4. Artenschutz

4.1. Artpatenschaften

Artpatenschaft 1: Hirschkäfer

Den bevorzugten Lebensraum für Hirschkäfer bilden alte Eichenwälder, da sie dort alle Stadien ihrer Entwicklung durchlaufen können. Das Weibchen legt nach der Paarung die Eier etwa einen halben Meter unter der Erde an den Wurzeln toter oder kranker Bäume ab, da deren Holz in der Regel bereits durch Pilzbefall zermürbt ist. Die Larven entwickeln sich dann in den zermürbten Wurzeln oder Stämmen der Eichen und benötigen, je nach Qualität des Holzes, drei bis acht Jahre zur vollständigen Entwicklung. Zur Verpuppung geht es für die Larven wieder etwa 20 cm unter die Erde, woraufhin sie sich dann nach etwa sechs Wochen als fertig entwickelte Käfer nach oben graben. Die ausgewachsenen Käfer leben nur etwa drei bis acht Wochen, in welchen sie sich von Pflanzensäften der bevorzugten Eichen ernähren und paaren.

Um diese Lebensweise zu gewährleisten benötigen die Käfer Totholz und sich bereits zersetzende Wurzelstöcke alter, massiver Eichen, welche auf den Flächen stehen bleiben und somit allen Stadien des Hirschkäfers einen Lebensraum bieten.

Der Schutz und die Förderung des Hirschkäfers hat im Forstamt Nidda mit seinem hohen Laubholzanteil eine jahrzehntelange Tradition. Schon seit den 80er Jahren wurden immer wieder aktiv Hirschkäferbrutbiotope angelegt. Zuletzt konnten im Jahr 2018 insgesamt 7 neue Brutbiotope angelegt werden. Als Hirschkäferbrutbiotope bezeichnet man eine aus Totholz angelegte Brutstätte des Hirschkäfers. Dabei wird zunächst der Mineralboden freigelegt und der Rohhumus (Äste und Blätter) beseitigt. Auf dieser im Durchmesser ca. 6-8 m breiten Fläche werden anschließend 60-80 cm hohe, möglichst bereits angemoderte Eichenholzstücke senkrecht gestellt. So kann die Feuchtigkeit gut ins Holz eindringen und der Zersetzungsprozess wird gefördert. Zum Schluss wird das Holz mit Eichen-Häckselgut überdeckt, um die Duftwirkung zu intensivieren. Die so angelockten weiblichen Hirschkäfer legen dort ihre Eier ab.

Artpatenschaft 2: Laubfrosch

Der Laubfrosch steht in engem Zusammenhang mit der Habitat-Patenschaft für Waldteiche (s.o.). Die Vorkommen des Laubfrosches konnten in den vergangenen Jahren nachweislich gesteigert werden.

Der Laubfrosch verbringt als wechselwarmes Tier die kältere Zeit des Jahres in Kältestarre in Erdlöchern oder größeren Laubhaufen. Zum Überwintern benötigt der Laubfrosch eine Möglichkeit in der Nähe des Fortpflanzungsgewässers, der nicht durch eine Straße abgetrennt ist. Im Frühjahr wandert er dann zu seinen Fortpflanzungsgewässern, die in der Regel fischfrei, besonnt und freigestellt von anliegenden Bäumen und Sträuchern sein sollten. Ideal sind großflächig überstaute Senken mit gut ausgebildeten Säumen in Weideflächen oder an Waldrändern. Zudem kann durch gut angelegte Saumstrukturen in Ufernähe das Blütenangebot für Insekten verbessert werden, die wiederum die Nahrung für den Laubfrosch darstellen. Auch können durch geeignete Gehölzanzpflanzungen passende Sonnen- und Ruheplätze für den Laubfrosch geschaffen werden.

Um dem Laubfrosch einen idealen Lebensraum zu bieten werden bereits bestehende Waldteiche gepflegt, und neue angelegt, um die Ausbreitung der Population zu ermöglichen.



Artpatenschaft 3: Mopsfledermaus

Nach intensiven Untersuchungen durch einen Fledermaus-Experten, konnten wir in den letzten Jahren nachweisen, dass im Forstamtsbereich im Staatswald auch die seltene Mopsfledermaus beheimatet ist. Es ist uns daher ein Anliegen, auch für diese Art Verantwortung zu übernehmen. Im Zuge des Artenhilfsprogramms für die Mopsfledermaus wurden daher im Staatswald des Revieres Ortenberg Wochenstubenquartiere identifiziert. Im Umfeld dieser bekannten Koloniestandorte werden Schutzmaßnahmen zur Förderung der Art ergriffen.

Die Mopsfledermaus lebt überwiegend im naturnahen Wald mit diversen Laubholzarten und dichtem Kronenschluss sowie mit abwechslungsreichen Strauchschicht und vielen Insekten. Sie hat einen großen Bedarf an Baumquartieren und gilt daher als eine stark waldgebundene Fledermausart. Zu den Baumquartieren zählen Bäume mit abstehender Borke und Rissbildungen, welche sowohl als Wochenquartiere als auch als Winterquartiere genutzt werden.

Um einen geeigneten Lebensraum für die Mopsfledermaus zu gewährleisten, werden Bäume mit abstehender Borke oder Rissen geschützt und als Habitatbäume gekennzeichnet. Zudem hilft auch eine naturnahe Waldbewirtschaftung und der Erhalt von großflächigen, zusammenhängenden Waldgebieten mit Baumarten wie Stiel- und Traubeneiche, um geeignete Jagdgebiete für die Mopsfledermaus zu schaffen. Auch der Erhalt von Auenwäldern mit Fließgewässern, die oft als Flugrouten dienen, hilft dem Erschaffen eines passenden Lebensraumes.

4.2. Artvorkommen

Die im Forstamt vorkommenden, naturschutzfachlich relevanten Arten sind im Anhang in Tabelle 9 aufgelistet. In diesem Kapitel werden beispielhaft die relevantesten Arten verschiedener Artgruppen dargestellt.

Säugetiere

Wildkatze

Die Wildkatze (*Felis silvestris*) benötigt großflächige, zusammenhängende und strukturreiche Laub- und Mischwälder mit einem hohen Totholzanteil, aber auch Baum und Felshöhlen, die als Tagesversteck und zur Jungtieraufzucht dienen. Der Lebensraum der Wildkatzen schwindet immer mehr, da zusammenhängende Waldflächen aufgrund weiterer Infrastrukturmaßnahmen immer seltener werden. Aufgrund ihres scheuen Charakters meidet sie Freiflächen wie Felder und Straßen und benötigt Querungshilfen, wie Baumreihen oder Hecken zwischen den Waldgebieten, die ihr ausreichend Deckung bieten um sich auszubreiten. Im Staatswald des Forstamtes werden immer wieder Wildkatzen gesichtet, beispielsweise in den Revieren Stornfels/Eichelsdorf, Ober-Lais oder Ortenberg.

Haselmaus

Die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) lebt in naturnahen Wäldern mit einer großen Auswahl an Feldgehölzen und einem dichten Aufwuchs, der ihr genug Möglichkeiten zum Verstecken bietet. Ebenso muss dieser Lebensraum ausreichend Nahrung wie Knospen, Früchte und Sträucher bieten. Für den Winterschlaf benötigt sie Früchte wie Haselnüsse, Bucheckern und Beeren, um sich eine ausreichende Speckschicht anzufressen.



Fledermäuse

In alten, geschlossenen Laubwäldern lässt sich die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) beobachten. Zur Förderung dieser Art sind vor allem alt- und totholzreiche Wälder von Bedeutung, die sich unter anderem durch das Belassen von Habitatbäumen auszeichnen. Für ihre Wochenstubenquartiere, die sie täglich wechselt, nutzt sie Baumhöhlen, weshalb höhlenreiche Altholzbestände als Lebensraum benötigt werden. Im Zuge der Umsetzung des Artenhilfsprogramms für windkraftsensibile Arten sind auch im Staatswald des Forstamtes Nidda Quartierkomplexe der Bechsteinfledermaus kartiert worden. So wurden in den Revieren Wölfersheim und Stornfels/Eichelsdorf Höhlen- und Begleitbäume kartiert und aus der Nutzung genommen. Auch für das bekannte Artvorkommen des Kleinen Abendseglers (*Nyctalus leisleri*) im Revier Stornfels/Eichelsdorf werden Schutzmaßnahmen ergriffen.

Vögel

In großen, störungsarmen Laubwäldern des Wetteraukreises ist der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) angesiedelt. Durch die Verbesserung der Nahrungssituation mittels Anlage von Waldteichen wird auch der Lebensraum für den Schwarzstorch vergrößert. Der Schwarzstorch ist daher Nutznießer des Patenhabitats „Waldteiche“ und der Patenart „Laubfrosch“. Zur Stabilisierung des Brutbestandes werden künstliche Brutplattformen für den Schwarzstorch angelegt.

Durch gezielte Waldrandgestaltung kann auch das Vorkommen des Rotmilans (*Milvus milvus*) gesteigert werden. Sein Habitat ist geprägt durch eine Kombination aus Feldgehölzen und Wiesen. Durch die Feldlandschaft, gepaart mit inselartigen Waldflächen, ist die Wetterau für den Rotmilan ein idealer Lebensraum mit überregionaler Bedeutung.

Reptilien

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) ist eine wärmeliebende Art und benötigt ein Saumbiotop mit lückiger Vegetation und besonnten Stellen. Außerdem braucht sie Versteckmöglichkeiten, wie Steinhäufen, dichte Sträucher, Holz- und/oder Reisighäufen. Um ihre Eier abzulegen ist ein lockerer Untergrund oder Sand erforderlich. Die Schaffung von Rohboden in besonnten Lagen und die Anlage von Steinschüttungen sind geeignete Maßnahmen, um die Zauneidechse in der Ausbreitung zu fördern.

Amphibien

Ursprünglich ist die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) eine Bewohnerin dynamischer Fluss- und Bachauen. Da natürliche oder naturnahe Auen in Deutschland weitestgehend verschwunden sind, ist die Art vor allem auf menschengemachte Lebensräume angewiesen. Man findet die Unke noch dort, wo der Mensch dafür sorgt, dass Kleinstgewässer entstehen. Dies ist beispielsweise in Kies- und Tongruben, Steinbrüchen aber auch auf Forstwegen und Rückegassen der Fall.

Im Bereich des Forstamtes Nidda ist die Art stark rückläufig, weshalb ein Konzept erstellt werden soll, um bekannte Populationsstandorte zu überprüfen. Durch die Schaffung von Kleinstgewässern (2-5 m²) in der Nähe ehemaliger oder bestehender Populationen soll überprüft werden, ob die Art dort noch vorkommt. Wichtig ist, dass die Kleinstgewässer zum richtigen Zeitpunkt (Anfang Mai) geschaffen werden, damit die Gelbbauchunke als konkurrenzschwache Arte günstige Laichbedingungen vorfindet.



Schmetterlinge

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) bewohnt frische bis feuchte Grünlandstandorte mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfs sowie der Roten Knotenameise. Als Raupe frisst er zunächst an den Blüten des Großen Wiesenknopfs, lässt sich anschließend von der Pflanze herabfallen und wird von der Wirtsameise in deren Nest eingetragen. Dort verbringt die Raupe die Zeit bis zu ihrer Verwandlung zum Schmetterling im nächsten Sommer und ernährt sich währenddessen von Ameisenbrut. Entscheidend ist daher der Erhalt bzw. die Wiederherstellung von Waldwiesen mit einem dem Entwicklungszyklus der Art angepassten Mahdregime. Geeignete Grünlandlebensräume mit angepasster, extensiver Nutzung und extra angelegten Altgrasstreifen sind im Naturschutzgebiet „Heißbachgrund von Michelnau“ im Staatswald des Forstamtes zu finden.

Moose, Flechten und Farne

Das Grüne Besenmoos (*Dicranum viride*) wächst auf der Borke von mittelalten bis alten Laubbaumbeständen mit einer dauerhaft hohen Luftfeuchtigkeit. Beispiele für solche Standorte gibt es im Forstamt Nidda in den Revieren Ober-Lais und Stornfels/Eichelsdorf. Eine Gefährdung des Grünen Besenmooses besteht in der Form der Bewirtschaftung, durch Sturmschäden, Überwucherung durch Konkurrenzvegetation und Schäden durch Immissionen. Da das Grüne Besenmoos am besten im Halbschatten wächst, empfiehlt sich eine sehr umsichtige Bewirtschaftung der besiedelten Waldbereiche.

4.3. Neobiota

Tabelle 7: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota

Art	Verbreitung	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
Waschbär (<i>Procyon lotor</i>)	flächendeckend	Starke Reduzierung von Amphibien und Reptilien, frisst darüber hinaus auch Eier und Jungvögel	Bestand verringern
Nilgans (<i>Alopochen aegyptiaca</i>)	flächendeckend	Verdrängung einheimischer Arten aus ihrem Habitat	Bestand verringern
Nutria (<i>Myocastor coypus</i>)	flächendeckend	Fraßschäden an Unterwasser- und Ufervegetation, Zerstörung der Uferböschungen	Bestand verringern
Asiatische Hornisse (<i>Vespa velutina nigrithorax</i>)	sich ausbreitend	Fraßdruck auf heimische Insekten und Nützlinge, allergische	Schnelle Erkennung, Fundstelle melden, Nester durch Fachleute entfernen



Art	Verbreitung	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
		Reaktionen bei Stichen	
Herkulesstaude (<i>Heracleum mantegazzianum</i>)	flächendeckend	Dominanzbestände, schwere Verbrennungen auf der Haut in Verbindung mit Sonnenlicht	Einzelpflanzenbekämpfung
Drüsiges Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>)	flächendeckend	Massenbestände entlang von Gewässern und Feuchtgebieten, verdrängt heimische Arten	Flächige Bekämpfung, Ausreißen von Einzelpflanzen
Japanischer Staudenknöterich (<i>Reynoutria japonica</i>)	flächendeckend	Massenbestände und Verdrängung heimischer Flora	Lichtentzug, Abdecken mit Plane bei geringem Vorkommen

Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Handlungsfelder ergeben sich immer dann, wenn Maßnahmen

- **Zum Erreichen des optimalen Zustandes**
(z.B. die Wiedervernässung eines Moorstandortes)

oder

- **Zur Erhaltung des optimalen Zustandes**
(z.B. die Pflege eines Kalkmagerrasens)

erforderlich sind. Sofern für den Erhalt und die Förderung einzelner Artvorkommen oder Biotope keine Maßnahmen erforderlich sind, werden keine Handlungsfelder beschrieben.

Die flächenscharfe Maßnahmenplanung wird nicht veröffentlicht, da diese in Bezug gesetzt werden kann zu sensiblen Artvorkommen. Die Maßnahmenplanung stellt nach derzeitigem Kenntnisstand des Forstamts zielführende Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung von seltenen Arten und Lebensräumen dar. Neue Erkenntnisse und naturräumliche Veränderungen (z.B. klimawandelbedingt) können dazu führen, dass Maßnahmen hinzugefügt, abgeändert oder nicht weiterverfolgt werden.

Die Maßnahmenplanung ist auf einen 10-Jahres-Zeitraum angelegt, ihre Umsetzung hängt maßgeblich von den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen ab.

Tabelle 8: Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Patenschaften	
Hirschkäfer	Belassen von Eichentotholz im Wald, Anlage von geeigneten Brutstätten; Pflege vorhandener Brutbiotope und Ausweisung von Habitatbäumen
Laubfrosch	Anlage von geeigneten Laichgewässern und Verbesserung der Landhabitats; Erhalt der Laichhabitats durch Entschlammung, Freistellung und Verhinderung von Beschattung
Mopsfledermaus	Erkundung und Abgrenzung von Quartierkomplexen; Schutzmaßnahmen um bekannte Wochenstuben; Erhaltung von alten, strukturreichen Laub- und Laubmischwäldern mit Höhlenbäumen als Sommerlebensraum und Jagdhabitat; Verzicht auf Entnahme von Kalamitätsholz mit quartiergeeigneten Spalten
Waldteiche	Neuanlage und Pflege vorhandener Stillgewässer
Pledges Arten und Lebensräume 	
Magere-Flachland-Mähwiese	Erhalt und Wiederherstellung von Waldwiesen; Pflege der Waldwiesen durch extensive Bewirtschaftung und Verzicht auf Mulchen
Gelbbauchunke	Überprüfung bekannter Populationsstandorte, ggf. regelmäßige Zurücksetzung der Kleinstgewässer bei bestehenden Populationen
Habitatoptimierung für weitere Tier- und Pflanzenarten	
Seltene Baumarten	Zulassen von Vorwaldstadien und Förderung seltener Baumarten, ggf. aktive Einbringung
Orchideen	Orchideenvorkommen (auch: Borstige Glockenblume) vor Beeinträchtigungen durch forstliche Nutzung schützen, ggf. vorsichtig freistellen



Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Gesetzlich geschützte Biotope	
Quellen	Quellbereiche kartieren, Rückbau der Verrohrung und etwaiger Fassungen, Fehlbestockung behutsam umwandeln zu Bruchwaldarten, Beeinträchtigung durch Forstwirtschaft minimieren
Fließgewässer	Durchgängigkeit erhöhen, Bachtäler offenhalten und Entfernung von Fehlbestockung
Windkraftsensible Arten	
Rotmilan	Einrichtung von Ruhezonen, Wegesperren
Schwarzstorch	Ausbringung künstlicher Brutplattformen, Einrichtung von Ruhezonen, Wegesperren
Wespenbussard	Einrichtung von Ruhezonen, Wege sperren
Kleinabendsegler und Bechsteinfledermaus	Baumhöhlenkartierung und Ableitung geeigneter Schutzmaßnahmen, Schutzmaßnahmen um bestehende Wochenstubenquartiere
Waldinnen- und Außenränder	
	Gezielte Waldrandneuanlage auf Kalamitätsflächen, Pflege vorhandener Waldränder, Waldinnenrandgestaltung an Wegen
Gewässer im Wald und Wasserrückhalt	
Wasserrückhalt	Anlage von Sickermulden an Wegseitengraben, Verlangsamung des Wasserabflusses aus dem Wald durch Verschließen von Entwässerungsgräben
Stillgewässer	Neuanlage und Pflege bestehender Gewässer

5. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen eines Besucherlenkungskonzeptes am Forstamt wird darauf geachtet, dass sensible Bereiche wie besondere Artvorkommen, Naturschutzgebiete oder Quellen im Wald möglichst wenig Berührungspunkte mit den Waldbesuchenden bekommen. Mit ausgewiesenen Wegen, gut markierten Strecken, Informationsschildern und reizvollen Wegeführungen und Rastplätzen sollen die Waldbesuchenden in passende Waldbereiche gelenkt werden.



6. Dank, Quellen und Bildnachweise

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern, Ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern, Kolleginnen und Kollegen der Naturschutzbehörden und des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie für Ihre Unterstützung bei der Erstellung des Lokalen Naturschutzkonzeptes.

Quellen:

BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (2022): Der Wald in Deutschland – Ausgewählte Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur (Stand: Oktober 2024)

DIETZ, M. & SIMON, M. (2007): Artenschutzprogramm Mopsfledermaus *Barbastella barbastellus*, Institut für Tierökologie und Naturbildung: 34 S. + Anhang.

HESSISCHES LANDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, UMWELT UND GEOLOGIE (2019): Invasive gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten in Hessen, 2. überarbeitete Auflage

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (Hrsg. 2022): Naturschutzleitlinie 2022 für den Hessischen Staatswald.

HILL, B. T. & POLIVKA, R. (2008): Artenhilfskonzept Laubfrosch (*Hyla arborea*) in Mittel- und Nordhessen – Aktuelle Verbreitung und Maßnahmenvorschläge, Gutachten im Auftrag von HessenForst FENA, Bioplan: 156 S. + Anhang.

MALTEN, A. & STEINER, H. (2008): Artenhilfskonzept Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) in Hessen – Aktuelle Verbreitung und Maßnahmenvorschläge. – Gutachten im Auftrag von HessenForst FENA. Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen e.V. (AGAR), Rodenbach. 44S. + Anhänge.

Bildnachweis:

Titelbild: Richter, E. (2024)

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Forstamtskarte & Baumartengruppenverteilung	7
Abbildung 2: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung	13

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamt Nidda	8
Tabelle 2: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes.....	9
Tabelle 3: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope und Lebensraumtypen nach der HLBK im Forstamt Nidda (Staatswald)	14
Tabelle 4: Übersicht der NWE-Flächen	15
Tabelle 5: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen.....	16
Tabelle 6: Übersicht über Sonderstandorte und historische Nutzungsformen	19
Tabelle 7: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota	23
Tabelle 8: Naturschutzfachliche Handlungsfelder	25
Tabelle 9: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen	29



Impressum:

Herausgeber

HessenForst, Forstamt Nidda

Auf der Platte 34

63667 Nidda

Verantwortlich

Marian Krüger (FAL)

Gesamtredaktion

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forstamtes Nidda

Telefon: 06043 - 9657-0

E-Mail: ForstamtNidda@forst.hessen.de

Internet: www.hessen-forst.de

Erstellt im Jahr 2024



7. Anhang

Tabelle 9: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen

Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Amphibien	Bergmolch	<i>Ichthyosaura alpestris</i>
	Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>
	Feuersalamander	<i>Salamandra salamandra</i>
	Gelbbauchunke	<i>Bombina variegata</i>
	Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>
	Knoblauchkröte	<i>Pelobates fuscus</i>
	Kreuzkröte	<i>Epidalea calamita</i>
	Laubfrosch	<i>Hyla arborea</i>
	Nördlicher Kammolch	<i>Triturus cristatus</i>
	Seefrosch	<i>Pelophylax ridibundus</i>
	Teichfrosch	<i>Pelophylax kl. esculentus</i>
	Teichmolch	<i>Lissotriton vulgaris</i>
	Wechselkröte	<i>Bufo viridis</i>
	Fische	Bachforelle
Bachneunauge		<i>Lampetra planeri</i>
Blaubandbärbling		<i>Pseudorasbora parva</i>
Dreistacheliger Stichling		<i>Gasterosteus aculeatus</i>
Elritze		<i>Phoxinus phoxinus</i>
Groppe		<i>Cottus gobio</i>
Hasel		<i>Leuciscus leuciscus</i>
Moderlieschen		<i>Leucaspius delineatus</i>
Rotfeder		<i>Scardinius erythrophthalmus</i>
Schlammpeitzger	<i>Misgurnus fossilis</i>	



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Schleie	<i>Tinca tinca</i>
	Schmerle	<i>Barbatula barbatula</i>
Fledermäuse	Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>
	Bartfledermaus indet.	<i>Myotis brandtii/mystacinus</i>
	Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteinii</i>
	Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>
	Breitflügel-Fledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
	Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>
	Große Bartfledermaus	<i>Myotis brandtii</i>
	Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>
	Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>
	Kleinabendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>
	Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>
	Nordfledermaus	<i>Eptesicus nilssonii</i>
	Nymphenfledermaus	<i>Myotis alcathoe</i>
	Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>
	Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>
	Zwergfledermaus i.e.S	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>
Gefäßpflanzen	Acker-Wachtelweizen	<i>Melampyrum arvense</i>
	Bach-Nelkenwurz	<i>Geum rivale</i>
	Behaarte Platterbse	<i>Lathyrus hirsutus</i>
	Berg-Klee	<i>Trifolium montanum</i>
	Borstgras	<i>Nardus stricta</i>
	Borstige Glockenblume	<i>Campanula cervicaria</i>
	Breitblättriger Merk	<i>Sium latifolium</i>



Artgruppe	Deutscher Artnamen	Wiss. Artnamen
	Breitblättriges Knabenkraut	<i>Dactylorhiza majalis</i>
	Buntes Vergissmeinnicht	<i>Myosotis discolor</i>
	Echter Wiesenhafer	<i>Helictotrichon pratense</i>
	Einspelzige Sumpfsimse	<i>Eleocharis uniglumis</i>
	Erdbeer-Klee	<i>Trifolium fragiferum</i>
	Europäische Eibe	<i>Taxus baccata</i>
	Europäische Trollblume	<i>Trollius europaeus</i>
	Fieberklee	<i>Menyanthes trifoliata</i>
	Fliegen-Ragwurz	<i>Ophrys insectifera</i>
	Fuchs-Segge	<i>Carex vulpina</i>
	Geflecktes Knabenkraut	<i>Dactylorhiza maculata</i>
	Gelbliches Filzkraut	<i>Filago lutescens</i>
	Geöhrttes Mausohrhabichtskraut	<i>Pilosella lactucella</i>
	Gestreifter Klee	<i>Trifolium striatum</i>
	Gewöhnliche Betonie	<i>Betonica officinalis</i>
	Gewöhnliche Küchenschelle	<i>Pulsatilla vulgaris</i>
	Gewöhnlicher Sumpfquendel	<i>Peplis portula</i>
	Gewöhnlicher Teufelsabbiss	<i>Succisa pratensis</i>
	Gewöhnlicher Wacholder	<i>Juniperus communis</i>
	Gewöhnliches Zittergras	<i>Briza media</i>
	Großblütige Braunelle	<i>Prunella grandiflora</i>
	Großer Ehrenpreis	<i>Veronica teucrium</i>
	Großer Klappertopf	<i>Rhinanthus serotinus</i>
	Heide-Labkraut	<i>Galium pumilum</i>
	Heide-Nelke	<i>Dianthus deltoides</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Hirse-Segge	<i>Carex panicea</i>
	Hohe Schlüsselblume	<i>Primula elatior</i>
	Hügel-Meier	<i>Asperula cynanchica</i>
	Karthäuser-Nelke	<i>Dianthus carthusianorum</i>
	Kleiner Baldrian	<i>Valeriana dioica</i>
	Kleines Mäuseschwänzchen	<i>Myosurus minimus</i>
	Knäuel-Glockenblume	<i>Campanula glomerata</i>
	Knotenblütiger Sumpfschirm	<i>Helosciadium nodiflorum</i>
	Körnchen-Steinbrech	<i>Saxifraga granulata</i>
	Kümmel-Silge	<i>Selinum carvifolia</i>
	Langährige Segge	<i>Carex elongata</i>
	Moor-Klee	<i>Trifolium spadiceum</i>
	Nestwurz	<i>Neottia nidus-avis</i>
	Niederliegender Krähenfuß	<i>Lepidium coronopus</i>
	Quirliges Tausendblatt	<i>Myriophyllum verticillatum</i>
	Raue Nelke	<i>Dianthus armeria</i>
	Rispen-Graslilie, Ästige Graslilie	<i>Anthericum ramosum</i>
	Roggen-Gerste	<i>Hordeum secalinum</i>
	Röhriger Wasserfenchel, Röhrige Pferdesaat	<i>Oenanthe fistulosa</i>
	Rötliches Fingerkraut	<i>Potentilla heptaphylla</i>
	Salz-Binse	<i>Juncus gerardi</i>
	Salz-Teichsimse	<i>Schoenoplectus tabernaemontani</i>
	Schild-Ehrenpreis	<i>Veronica scutellata</i>
	Schildförmige Seekanne	<i>Nymphoides peltata</i>
	Schlanker Schmielenhafer	<i>Ventenata dubia</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Schmalblättriger Hornklee	<i>Lotus tenuis</i>
	Schopf-Kreuzblümchen	<i>Polygala comosa</i>
	Schwertblättriges Waldvögelein	<i>Cephalanthera longifolia</i>
	Steifer Augentrost	<i>Euphrasia stricta</i>
	Steppen-Lieschgras	<i>Phleum phleoides</i>
	Steppen-Sesel, Steppenfenchel	<i>Seseli annuum</i>
	Strand-Milchkraut	<i>Glaux maritima</i>
	Sumpf-Dotterblume	<i>Caltha palustris</i>
	Sumpf-Läusekraut	<i>Pedicularis palustris</i>
	Sumpf-Schwertlilie	<i>Iris pseudacorus</i>
	Sumpf-Sternmiere	<i>Stellaria palustris</i>
	Trauben-Trespe	<i>Bromus racemosus</i>
	Türkenbund-Lilie	<i>Lilium martagon</i>
	Weißer Seerose	<i>Nymphaea alba</i>
	Weißes Waldvögelein	<i>Cephalanthera damasonium</i>
	Wiesen-Glockenblume	<i>Campanula patula</i>
	Wiesen-Schlüsselblume	<i>Primula veris</i>
	Zartes Schillergras	<i>Koeleria macrantha</i>
	Ziegelrotes Fuchsschwanzgras	<i>Alopecurus aequalis</i>
	Zwerg-Gauchheil	<i>Anagallis minima</i>
Insekten und andere Wirbellose	Baumschneigel	<i>Lehmannia marginata</i>
	Blaue Federlibelle	<i>Platycnemis pennipes</i>
	Blaufügel-Prachtlibelle	<i>Calopteryx virgo</i>
	Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Blutrote Heidelibelle	<i>Sympetrum sanguineum</i>
	Braune Mosaikjungfer	<i>Aeshna grandis</i>
	Brauner Bär	<i>Arctia caja</i>
	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	<i>Phengaris nausithous</i>
	Eichenspinner	<i>Lasiocampa quercus</i>
	Falkenlibelle	<i>Cordulia aenea</i>
	Feldgrille	<i>Gryllus campestris</i>
	Frühe Adonislibelle	<i>Pyrrhosoma nymphula</i>
	Frühe Heidelibelle	<i>Sympetrum fonscolombii</i>
	Gabel-Azurjungfer	<i>Coenagrion scitulum</i>
	Gebänderte Prachtlibelle	<i>Calopteryx splendens</i>
	Gefleckte Heidelibelle	<i>Sympetrum flaveolum</i>
	Gelbwürfeliges Dickkopffalter	<i>Carterocephalus palaemon</i>
	Gemeine Becherjungfer	<i>Enallagma cyathigerum</i>
	Gemeine Binsenjungfer	<i>Lestes sponsa</i>
	Gemeine Heidelibelle	<i>Sympetrum vulgatum</i>
	Gemeine Winterlibelle	<i>Sympecma fusca</i>
	Glänzende Binsenjungfer	<i>Lestes dryas</i>
	Glänzende Smaragdlibelle	<i>Somatochlora metallica</i>
	Große Heidelibelle	<i>Sympetrum striolatum</i>
	Große Königslibelle	<i>Anax imperator</i>
	Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
	Große Rote Waldameise	<i>Formica rufa</i>
	Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
	Großer Fuchs	<i>Nymphalis polychloros</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
	Großer Schillerfalter	<i>Apatura iris</i>
	Großes Granatauge	<i>Erythromma najas</i>
	Hauhechel-Bläuling	<i>Polyommatus icarus</i>
	Helm-Azurjungfer	<i>Coenagrion mercuriale</i>
	Herbst-Mosaikjungfer	<i>Aeshna mixta</i>
	Hirschkäfer	<i>Lucanus cervus</i>
	Hufeisen-Azurjungfer	<i>Coenagrion puella</i>
	Kaisermantel	<i>Argynnis paphia</i>
	Kleine Daudebardie	<i>Daudebardia brevipes</i>
	Kleine Pechlibelle	<i>Ischnura pumilio</i>
	Kleiner Feuerfalter	<i>Lycaena phlaeas</i>
	Kleiner Heidegrashüpfer	<i>Stenobothrus stigmaticus</i>
	Kleiner Sonnenröschen-Bläuling; Dunkel	<i>Aricia agestis</i>
	Kleines Granatauge	<i>Erythromma viridulum</i>
	Kleines Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha pamphilus</i>
	Kurzflügelige Schwertschrecke	<i>Conocephalus dorsalis</i>
	Kurzschwänziger Bläuling	<i>Cupido argiades</i>
	Lederlaufkäfer	<i>Carabus coriaceus coriaceus</i>
	Leguminosen-Weißling	<i>Leptidea sinapis</i>
	Melden-Blütenspanner	<i>Eupithecia simpliciata</i>
	Mooshummel	<i>Bombus muscorum</i>
	Pilzschneigel	<i>Malacolimax tenellus</i>
	Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
	Rotklee-Bläuling	<i>Cyaniris semiargus</i>
	Säbeldornschröcke	<i>Tetrix subulata</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Schönbär	<i>Callimorpha dominula</i>
	Schwarze Heidelibelle	<i>Sympetrum danae</i>
	Sechsfleck-Widderchen	<i>Zygaena filipendulae</i>
	Südliche Heidelibelle	<i>Sympetrum meridionale</i>
	Südliche Mosaikjungfer	<i>Aeshna affinis</i>
	Sumpfschrecke	<i>Stethophyma grossum</i>
	Vierfleck	<i>Libellula quadrimaculata</i>
	Weidenjungfer	<i>Chalcolestes viridis</i>
	Weinbergschnecke	<i>Helix pomatia</i>
	Weißbinden-Zahnspinner	<i>Drymonia querna</i>
	Weißklee-Gelbling	<i>Colias hyale</i>
	Zweifarbiger Haarschnellläufer	<i>Ophonus rupicola</i>
	Zwerg-Bläuling	<i>Cupido minimus</i>
	Zwerghirschkäfer, Balkenschröter	<i>Dorcus parallelipedus</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Amphibische Bachwarzenflechte	<i>Verrucaria hydrophila</i>
	Berg-Schüsselflechte	<i>Parmelia serrana</i>
	Braungrüne Moosflechte	<i>Nephromopsis chlorophylla</i>
	Echte Hundsflechte	<i>Peltigera canina</i>
	Echte Pflaumenflechte	<i>Evernia prunastri</i>
	Erd-Tuchflechte	<i>Fuscopannaria nebulosa</i>
	Falsche Rentierflechte	<i>Cladonia rangiformis</i>
	Furchen-Schüsselflechte	<i>Parmelia sulcata</i>
	Gesprenkelte Felsschüsselflechte	<i>Xanthoparmelia conspersa</i>
	Gewöhnliche Braunschüsselflechte	<i>Melanelixia glabrata</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Gewöhnliche Gelbschüsselflechte	<i>Flavoparmelia caperata</i>
	Gold-Braunschüsselflechte	<i>Melanelixia subaurifera</i>
	Grobwarzige Felsschüsselflechte	<i>Xanthoparmelia loxodes</i>
	Krause Punktschüsselflechte	<i>Punctelia jeckeri</i>
	Samtige Braunschüsselflechte	<i>Melanelixia fuliginosa</i>
	Spatel-Braunschüsselflechte	<i>Melanohalea exasperatula</i>
	Stein-Cremeflechte	<i>Ochrolechia parella</i>
	Warzen-Felsschüsselflechte	<i>Xanthoparmelia verruculifera</i>
Reptilien	Blindschleiche	<i>Anguis fragilis</i>
	Europäische Sumpfschildkröte	<i>Emys orbicularis</i>
	Glattnatter	<i>Coronella austriaca</i>
	Waldeidechse	<i>Zootoca vivipara</i>
	Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>
Säugetiere (außer Fledermäuse)	Gelbhalsmaus	<i>Apodemus flavicollis</i>
	Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>
	Luchs	<i>Lynx lynx</i>
	Waldmaus	<i>Apodemus sylvaticus</i>
	Wildkatze	<i>Felis silvestris</i>
Vögel	Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i>
	Amsel	<i>Turdus merula</i>
	Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>
	Bartmeise	<i>Panurus biarmicus</i>
	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>
	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>
	Bergfink	<i>Fringilla montifringilla</i>
	Bergpieper	<i>Anthus spinoletta</i>
	Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>
	Blässgans	<i>Anser albifrons</i>
	Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>
	Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica</i>
	Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>
	Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>
	Brandgans	<i>Tadorna tadorna</i>
	Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>
	Bruchwasserläufer	<i>Tringa glareola</i>
	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>
	Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
	Dohle	<i>Coloeus monedula</i>
	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>
	Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>
	Dunkler Wasserläufer	<i>Tringa erythropus</i>
	Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>
	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>
	Elster	<i>Pica pica</i>
	Erlenzeisig	<i>Carduelis spinus</i>
	Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>
	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>
	Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Feldsperling	<i>Passer montanus</i>
	Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>
	Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>
	Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>
	Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>
	Flussseeschwalbe	<i>Sterna hirundo</i>
	Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>
	Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>
	Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>
	Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>
	Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>
	Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>
	Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>
	Girlitz	<i>Serinus serinus</i>
	Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>
	Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis apricaria</i>
	Grauammer	<i>Emberiza calandra</i>
	Graugans	<i>Anser anser</i>
	Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>
	Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>
	Grauspecht	<i>Picus canus</i>
	Großer Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>
	Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>
	Grünschenkel	<i>Tringa nebularia</i>
	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>
	Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>
	Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>
	Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>
	Hausperling	<i>Passer domesticus</i>
	Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>
	Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>
	Heringsmöwe	<i>Larus fuscus</i>
	Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>
	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>
	Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i>
	Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>
	Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>
	Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>
	Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>
	Kleiber	<i>Sitta europaea</i>
	Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>
	Knäkente	<i>Anas querquedula</i>
	Knutt	<i>Calidris canutus</i>
	Kohlmeise	<i>Parus major</i>
	Kolbenente	<i>Netta rufina</i>
	Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>
	Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>
	Kornweihe	<i>Circus cyaneus</i>
	Kranich	<i>Grus grus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Krickente	<i>Anas crecca</i>
	Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>
	Lachmöwe	<i>Larus ridibundus</i>
	Löffelente	<i>Anas clypeata</i>
	Mauersegler	<i>Apus apus</i>
	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>
	Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>
	Merlin	<i>Falco columbarius</i>
	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>
	Mittelmeermöwe	<i>Larus michahellis</i>
	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>
	Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>
	Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>
	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>
	Pfeifente	<i>Anas penelope</i>
	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>
	Rabenkrähe	<i>Corvus corone corone</i>
	Raubseeschwalbe	<i>Hydroprogne caspia</i>
	Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>
	Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>
	Raufußbussard	<i>Buteo lagopus</i>
	Rauhfußkauz	<i>Aegolius funereus</i>
	Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>
	Regenbrachvogel	<i>Numenius phaeopus</i>
	Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>
	Rohrammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>
	Rohrdommel	<i>Botaurus stellaris</i>
	Rohrschwirl	<i>Locustella luscinioides</i>
	Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>
	Rostgans	<i>Tadorna ferruginea</i>
	Rotdrossel	<i>Turdus iliacus</i>
	Rotfußfalke	<i>Falco vespertinus</i>
	Rothalstaucher	<i>Podiceps grisegena</i>
	Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>
	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>
	Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>
	Rotsterniges Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica svecica</i>
	Saatkrähe	<i>Corvus frugilegus</i>
	Sandregenpfeifer	<i>Charadrius hiaticula</i>
	Schafstelze	<i>Motacilla flava</i>
	Schellente	<i>Bucephala clangula</i>
	Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>
	Schlagschwirl	<i>Locustella fluviatilis</i>
	Schleiereule	<i>Tyto alba</i>
	Schnatterente	<i>Anas strepera</i>
	Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>
	Schwarzkehlchen	<i>Saxicola rubicola</i>
	Schwarzkopfmöwe	<i>Larus melanocephalus</i>
	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>
	Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>
	Sichelstrandläufer	<i>Calidris ferruginea</i>
	Silberreiher	<i>Ardea alba</i>
	Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>
	Singschwan	<i>Cygnus cygnus</i>
	Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>
	Sperber	<i>Accipiter nisus</i>
	Spießente	<i>Anas acuta</i>
	Star	<i>Sturnus vulgaris</i>
	Steinkauz	<i>Athene noctua</i>
	Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>
	Stelzenläufer	<i>Himantopus himantopus</i>
	Steppenmöwe	<i>Larus cachinnans</i>
	Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>
	Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>
	Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>
	Sturmmöwe	<i>Larus canus</i>
	Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>
	Sumpfohreule	<i>Asio flammeus</i>
	Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>
	Tafelente	<i>Aythya ferina</i>
	Tannenmeise	<i>Parus ater</i>
	Teichralle	<i>Gallinula chloropus</i>
	Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Teichwasserläufer	<i>Tringa stagnatilis</i>
	Temminckstrandläufer	<i>Calidris temminckii</i>
	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>
	Trauerseeschwalbe	<i>Chlidonias niger</i>
	Tundrasaatgans	<i>Anser fabalis rossicus</i>
	Tüpfelralle	<i>Porzana porzana</i>
	Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>
	Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>
	Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>
	Uferschnepfe	<i>Limosa limosa</i>
	Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>
	Uhu	<i>Bubo bubo</i>
	Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>
	Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>
	Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>
	Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>
	Waldkauz	<i>Strix aluco</i>
	Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>
	Waldohreule	<i>Asio otus</i>
	Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>
	Waldwasserläufer	<i>Tringa ochropus</i>
	Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>
	Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>
	Wasserralle	<i>Rallus aquaticus</i>
	Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Weißbart-Seeschwalbe	<i>Chlidonias hybridus</i>
	Weißflügel-Seeschwalbe	<i>Chlidonias leucopterus</i>
	Weißsterniges Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica cyanecula</i>
	Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>
	Weißwangengans	<i>Branta leucopsis</i>
	Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>
	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>
	Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>
	Wiesenweihe	<i>Circus pygargus</i>
	Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>
	Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>
	Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>
	Zwergsäger	<i>Mergus albellus</i>
	Zwergschnepfe	<i>Lymnocyptes minimus</i>
	Zwergstrandläufer	<i>Calidris minuta</i>
	Zwergsumpfhuhn	<i>Porzana pusilla</i>
	Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>